

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 38.

Mittwoch den 13. Mai 1903.

13. Jahrgang.

Bekanntmachung, Impfung betr.

Die öffentliche Impfung und Impfung-Revision, welche durch den hiesigen vereidigten Arzt Herrn Dr. med. Saling vorgenommen wird, erfolgt:

1) für die impfpflichtigen Kinder, welche im Jahre 1902 geboren oder in früheren Jahren von der Impfung entbunden bez. noch nicht mit Erfolg geimpft worden sind,

Sonnabend den 16. Mai dieses Jahres

von vormittags 1/2 10 Uhr an

im Gasthof zum Anker (1 Treppe),

2) an demselben Tage von vormittags 1/2 11 Uhr an im genannten Gasthofe für alle zur Wiederimpfung verpflichteten Schulkinder: a. welche im Jahre 1902 ohne Erfolg geimpft, sowie b. die in diesem Jahre verpflichteten Schüler.

Der Impfrevisions-Termin wird auf

Sonnabend den 23. Mai dieses Jahres

abgesetzt und zwar:

für die Impflinge von vormittags 10 Uhr an,

für die Schulkinder von vormittags 1/2 11 Uhr an

Impfnotale.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Am Sonntag hielt der hiesige Verein im Gasthof zur goldenen Sonne ein Frühjahrs-Bergnügen in üblicher Weise. Abends 9 Uhr fand der Turnabend statt, der sehr gut ausgeführt wurde und lebhaften Beifall erzielte. Nach diesem ergriff Vereinsvorsitzender Herr Gebler das Wort, den Reigenturnern für das Dargebotene danken, aber auch die jüngeren Leute auf Nutzen und Wert des Turnens, namentlich für die Militärpflichtigen, aufmerksam zu machen und sie zu ermahnen, recht fleißig die Turnstunden zu besuchen! Mit Ball schloß das Bergnügen.

Angeichts der bevorstehenden Reichstagswahlen ist die Frage: Wer ist wahlberechtigt am 16. Juni? zeitig zu stellen. Nicht wahlberechtigt sind zunächst die Personen des Solbatenstandes, des Heeres und der Marine; sie sind der Ausübung des aktiven Wahlrechts so sehr behindert, als sie sich bei der Fahne befinden, heißt, aktiv Dienst tun; für diese Zeit ist ihre Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen von der Wahlberechtigung sind Personen, die unter Vormundschaft oder Kuratel stehen, Personen, über deren Vermögen der Konturs eröffnet ist, für die Dauer des Konkurses, solche, die Armenunterstützung genießen oder in der Zeit vom 16. Juni 1902 bis 16. Juni 1903 immer oder zeitweise genossen haben, und selbstverständlich diejenigen, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, für die Dauer dieser Aberkennung. Jeder andere Deutsche aber, der am 16. Juni 1903 das 25. Lebensjahr bereits vollendet hat oder dabei vollendet, ist wahlberechtigt. Es ist gleichgültig, ob er den Staatsbürgereid geleistet hat oder nicht; es ist nur erforderlich, daß er 25 Jahre alt und deutscher Staatsbürger ist. Von dieser Wahlberechtigung darf aber nur der Gebrauch machen, dessen Geburtsname, Alter, Gewerbe und Wohnort in die Wählerliste eingetragen ist. Es muß deshalb für jeden Wahlberechtigten jetzt die Pflicht sein, diese Listen, die spätestens vier Wochen vor der Wahl zur Einsicht aufzulegen, genau dahin zu prüfen, ob sein Name ordnungsgemäß eingetragen ist, damit es ihm erspart bleibt, am Wahltag zurückgewiesen zu werden. Ist ein Name nicht eingetragen, so muß er innerhalb der ersten acht Tage nach Beginn der Auflegung Einspruch bei der betreffenden Behörde erheben. Versäumt

er es, innerhalb dieser acht Tage vorzulegen zu werden, dann ist er nicht mehr in der Lage, eine Änderung der Liste zu beantragen; er ist gebindert, das erste Ehrenrecht eines deutschen Bürgers, das geheime, direkte, allgemeine Wahlrecht auszuüben. Darum unterlasse es niemand, die Wählerliste zu kontrollieren. Kamenz. Nach einer Mitteilung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins für die Oberlausitz zu Bautzen an den Vorsitzenden der Zuchtgenossenschaft Kamenz soll am 2. Juli d. J. eine Bezirksfierschau mit Prämierung aus Staatsmitteln in Kamenz stattfinden. Der Platz und alles Nähere wird später bekannt gegeben werden.

Arnsdorf. Der bienenwirtschaftliche Bezirksverband „Westliche Lausitz“, dem zur Zeit 19 Bienenzüchtervereine des östlichen Sachsens mit mehr als 600 Bienenzüchtern angehören, hält am 21. Mai, am Himmelfahrtstage, hier seine Jahresversammlung ab. Um 1 Uhr nachmittags findet die Zusammenkunft und Vorversammlung der Züchter im oberen Gasthofe statt. Hieran schließt sich die Besichtigung von Bienenständen. Der Beginn der eigentlichen Hauptversammlung ist um 3 Uhr im Saale des unteren Gasthofes festgesetzt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Kantor Henschke aus Kammenau über das Thema: „Durch welche Maßnahmen kann der Züchter seine Honigerträge wesentlich erhöhen?“

Ein vergangene Woche in der Chemischen Fabrik des Herrn Dr. Mierisch in Lohmen ausgebrochener Brand war die Folge einer heftigen Explosion, welche nicht nur einen Teil des Fabrikgebäudes zerstörte, sondern auch für eine Anzahl in demselben beschäftigter Arbeiter recht verhängnisvoll wurde. Aus dem brennenden Fabrikgebäude wurden nach und nach sieben Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte gebracht, von denen zwei und zwar die schwerverletzte Arbeiter Schönsfelder und Standfuß nach ihren Wohnungen in Lohmen, die übrigen aber nach dem Johanniterkrankenhaus in Dohna-Heidenau transportiert wurden. Die Bedauernswerten haben zum Teil gräßliche Brandwunden erlitten; direkte Lebensgefahr soll aber bei keinem der Unglücklichen bestehen. Etwas Genaueres über die Ursache zur Explosion läßt sich zurzeit noch nicht mitteilen. Nach Aussage der Fabrikleitung soll einer der mit verunglückten Arbeiter nicht ganz schuldlos sein. Anderer-

Es werden daher alle Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der im hiesigen Orte sich aufhaltenden impfpflichtigen Kinder aufgefordert, nach § 14, Absatz 2 des Impfgesetzes, wenn eine spezielle Labung nicht erfolgt, ihre Kinder und Pflegebefohlenen pünktlich zur oben angelegten Zeit zur Impfung vorzustellen oder über bereits erfolgte Impfung ärztliches Zeugnis vorzuzeigen.
Bretinig, den 11. Mai 1903.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Auf dem Friedhof werden wieder und wieder Kranz- und Blumenüberreste einfach neben und hinter die Gräber oder an die nächste Mauerecke geworfen. Das ist ungebührlich und ordnungswidrig, zeugt von Rücksichtslosigkeit gegen die, welche die benachbarten Gräber pflegen, entstellt den Friedhof und kann keinesfalls geduldet werden. Wir weisen deshalb nochmals darauf hin, daß alle derartigen Überreste in den dazu bestimmten Verschlag und nitgend anderswohin zu werfen sind und daß besonders den Weisungen des Totengräbers ohne Widerspruch Folge zu leisten ist. Auch bitten wir alle Gemeindeglieder, uns in der Aufrechterhaltung einer wohlthuenden Ordnung auf dem Friedhof zu unterstützen.
Bretinig, 14. Mai 1903.

Der Friedhofsausschuß

ges.
Dittrich, Pf., Vors.

seits wird angegeben, daß der explodierte Kessel zu hoher Spannung ausgefüllt gewesen sei. Der Verschluss des Mannlochs ist in den Kessel hineingebracht worden. Die erschienenen Feuerwehren konnten nur unter Beobachtung der größten Vorsicht arbeiten, da man noch weitere Explosionen befürchtete. Erschwert wurde den Feuerwehren ihr Rettungswerk durch teilweisen Wassermangel, da tags vorher bei Straßenbeschöterungen viel Wasser der Leitung der Gemeinde entnommen worden war. Trotzdem gelang es aber den wackeren Wehrmännern, eine große drohende Gefahr, die Explosion des gefährlichen Sulfiteffels, abzuwenden. Das Laboratorium und derjenige Teil, worin der genannte Kessel mit dem gefährlichen Inhalt steht, konnte erhalten bleiben. Im übrigen ist die Fabrik aber zerstört; nur die kahlen Wände stehen noch. Das Dach und die Innenwände fielen der Explosion und dem alsbald darauf ausgebrochenen Brande zum Opfer. Nur ein kleines Stück Dach am Giebel blieb erhalten. Die hinterlassenen Trümmer erzeugen einen unheimlichen Eindruck. Die Transmissionen hängen geknickt und gebogen durcheinander, die eiserne Unterführung hielt bei der Katastrophe stand, die vielen durchgehenden Sparren wurden aber demoliert oder verbrannt.

Dresden. Die berühmte französische Tragödin Sarah Bernhardt gastiert den 27. und den 28. Mai cr. als „Cameliendame“ und „Frou-Frou“ im Centraltheater.

Auf der Weltwandererschaft gestorben ist der in weiteren Kreisen durch seine Reisen in außereuropäischen Ländern bekannte Artur Pohl aus Froburg. U. a. reiste er zu Fuß quer durch Sibirien. Auf der Rückreise von Südafrika, wo er zur Besichtigung der Schlachtfelder des letzten Burenkrieges weilte, erlag er im roten Meere dem Fieber. Der Verstorbenen, ein Original von „Globetrotter“, war ein Sohn des früheren Bürgermeisters Pohl in Froburg.

Von einem seltsamen Unfall wurde in Werniggrün die Frau eines Instrumentenmachers betroffen. Dieselbe schüttelte eine Decke aus, in welcher sich unbemerkt eine Stricknadel befand. Letztere drang nun der unglücklichen Frau in ein Auge so tief ein, daß sie nur mit fremder Hilfe entfernt werden konnte. Man hofft, der Frau wenigstens das Licht des einen Auges erhalten zu können.

soil eine Ohrfeige einem Berliner Schlächtermeister 28.000 M zu stehen kommen, die dieser seinem Dienstmädchen gegeben hat. Der Sachverhalt ist folgender: Bei dem Meister, von dem hier die Rede ist, hatte das Dienstmädchen durch die Konfusion, mit der es alle ihm übertragenen Aufträge erledigte, schon so viel Aerger und Unannehmlichkeiten bereitet, daß ihm gegenüber natürlich die beste Stimmung nicht obwaltete. Da vollbrachte eines Tages das Mädchen einen neuen klugen Streich, indem es 5 zusammengerollte Handtücher in die Ofenröhre legte und dadurch einen solchen Qualm herbeiführte, daß die Küche und mehrere Zimmer davon ganz voll waren. Als der Meister fragte, wer denn das eigentlich getan und das Mädchen sich nicht nur als Urheberin des dummen Streiches bekannte, sondern obendrein ihm noch laut ins Gesicht lachte, wurde er so erregt, daß er sich dazu verleiten ließ, dem Mädchen eine Ohrfeige zu geben. Später ist nun das Mädchen in der Charitee ärztlich behandelt und dort für irrsinnig erklärt worden. Der Irrsinn soll angeblich durch die Ohrfeige entstanden sein und auf diese Annahme gründet sich der gegen den Meister erhobene Anspruch von 28.000 Mark zur Verforgung des Mädchens. Da der Meister die Zahlung ablehnt, so wird wohl eine gerichtliche Entscheidung erfolgen müssen, auf die man in den beteiligten Kreisen im höchsten Grade gespannt ist.

Leipziger Schwurgericht. Vor den Geschworenen hatte sich der 24 Jahre alte Arbeiter Fleischhauer aus Frauwalde, wegen Diebstahls und Körperverletzung wiederholt vorbestraft, zu verantworten, weil er am 26. Februar bei einem Ausbruche aus dem Amtsgerichtsgefängnis Lausitz, wo er wegen Fahrtdiebstahls interniert war, den Gefangenen-aufseher Kunze niederschlug. Fleischhauer brachte mit einer vom Zellentisch abgebrochenen Leiste dem Ueberfallenen über 40 Schläge bei und es ist ein Glück zu nennen, daß R. am Leben blieb. Der Entwichene stahl Kleider und einen Geldbetrag von 200 Mark, welchen er in Berlin verjubelte. Wegen ver suchten Mordes wurde Fleischhauer zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Der ehemalige Bankdirektor Zwickau, welcher in der Landesstrafanstalt Zwickau seine Strafe verbüßt, wird dem Vernehmen nach mit Schreiarbeiten beschäftigt.

Politische Rundschau.

Die Unruhen in Macedonien.

* Zu den Wirren in Macedonien lauten die neuesten Meldungen ziemlich beruhigend. Die Porte hat es verstanden, wenigstens in Saloniki und Umgegend der bulgarischen Unruhestifter Herr zu werden, wobei ziemlich rücksichtslos eingegriffen und der bulgarische Klerus auch nicht verschont wurde. Um ein etwaiges Übergreifen der Bewegung nach Konstantinopel zu verhindern, wo sich zahlreiche Bulgaren aufhalten, denen man eventuell auch verbrecherische Attentate nach Art der in Saloniki verübten zutraut, waren von türkischer Seite in den letzten Tagen umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. Bisher ist es denn auch in Konstantinopel ruhig geblieben.

* Das Verhältnis zwischen Bulgarien und der Türkei ist überaus gespannt. Es verlautet, der Sultan habe infolge der Saloniker Vorfälle persönlich an den Fürsten Ferdinand appelliert, im beiderseitigen Interesse noch enger als bisher gegen die macedonischen Komittees vorzugehen, deren Herd sich zweifellos in Bulgarien befindet, von wo aus die Bewegung wach erhalten werde. Die bulgarische Regierung soll in ziemlich scharfer Tone erwidert haben, die Schuld an den Wirren tragen nur die türkischen Behörden.

* In Saloniki wurde ein neuer bulgarischer Anschlag entdeckt und vereitelt. Alle Schulen sind noch gesperrt. Vier weitere italienische Kriegsschiffe sind dort eingetroffen.

Deutschland.

* Der Kaiser ist Donnerstag abend in Donaueschingen eingetroffen, wo er als Jagdgast des Fürsten von Fürstberg weilte.

* Das Hoflager des Kaisers wird vom 18. Mai ab nach dem Neuen Palais bei Potsdam, dessen bauliche Umänderungen nahezu vollendet sind, verlegt. Vom 11. Mai ab ist deshalb das Palais für den Fremdenverkehr geschlossen.

* Wie der 'Dresdener Anzeiger' von zuverlässiger Seite erfährt, bestätigt sich die Meldung, der Kronprinz Friedrich August habe aus Anlaß der Geburt der Prinzessin der Prinzessin Luise von Toskana ein Glückwunschtelegramm geschickt, in feiner Weise. Der Kronprinz hat vielmehr lediglich auf Anfrage telegraphische Bestimmungen wegen der Taufe des Kindes getroffen. Das Kind bleibt zunächst bei seiner Mutter. Weitere Bestimmungen sind bisher nicht getroffen.

* Daß Graf Bülow den Besuch in Rom benutzen würde, um mit den italienischen Staatsmännern über die Erneuerung der Handelsverträge zu konferieren, war im voraus anzunehmen. Solche Besprechungen mit den Ministern Zanardelli und Morin haben tatsächlich stattgefunden und, wie das offiziöse Blatt 'Stalke' versichert, einen alle Teile befriedigenden Verlauf genommen. Es sei die Grundlage für die demnächst einzuleitenden Verhandlungen geschaffen.

* Kriegsminister v. Goltz wird demnächst einen Urlaub antreten. Nach dem Berl. Hof-Anz. hatte der Kriegsminister vor der Abreise des Kaisers nach Rom den Wunsch zu erkennen gegeben, von seinem Amte zurückzutreten. Der Kaiser hat ihm darauf einen dreimonatigen Urlaub bewilligt. Aus dem Urlaub dürfte der Kriegsminister kaum in sein Amt wieder eintreten.

* Das erste Geschwader hat, wie aus Kiel gemeldet wird, Donnerstag durch den Kaiser Wilhelm-Kanal seine Übungsfahrt nach dem Atlantischen Ozean angetreten. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich am 12. Juni b.

* Das Papier für die Kuberts zur Sicherung des Wahlgeheimnisses ist in der Papierfabrik Penig hergestellt und bereits den mit der Ausführung der Briefmarken be-

trauten Firmen zugestellt worden. Es sind 70 Tonnen des gleichartigen Papiers angefertigt, das auf 12 Baggons nach dem Bestimmungsort gebracht, zur Herstellung von 18 Millionen Kuberts genügt. Diese Zahl entspricht derjenigen der eingeschriebenen Wähler; jede Gemeinde erhält soviel Umschläge, als in ihr wahlberechtigte Personen anwesig sind.

* Für die deutschen Bergwerksbetriebe ist ein vom Reichsversicherungsamt neuerdings aufgestellter Rechtsgrundsatz von Wichtigkeit, wonach der Verlust der Sehkraft eines Auges für einen Kohlenhauer in der Regel eine Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit um ein Drittel bedeutet.

* Die deutsch-evangelische Kirchenkonferenz wird am 11. Juni in Eisenach zu einer außerordentlichen Tagung zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen.



Preuß. Kriegsminister v. Goltz.

Osterreich-Ungarn.

* Gegen den Erzbischof Cohn von Olmütz ist ein allgemeiner Feldzug eröffnet worden. Alle haben sich gegen ihn verbündet: Seine Borgefekten, seine Untergebenen, die Deutschen, die Tschechen, die Antisemiten, die Merikalen, die Juden und die Liberalen! Seitens Roms ist eine Untersuchung der mannigfachen Anklagen im Gange.

* Zu den Unruhen in Kroatien erlitt das offiziöse Ungar. Teleg.-Korresp.-Büreau die Nachrichten für außerordentlich übertrieben. Es handelte sich im ganzen um Bauernunruhen in einem Dorfe des Bezirkes Kreuz, bei denen niemand getötet oder schwer verletzt wurde. Abirgen sei die Ruhe schon wieder hergestellt.

Frankreich.

* Die Kapuziner, die sich vor dem Zuchtpolizeigericht in Paris wegen Übertretung der Kongregationsgesetze zu verantworten hatten, wurden bis auf einen in Abessinien ansässigen Missionar zu je 25 Frank Geldstrafe verurteilt. Der Nichterspruch wurde mit Hochrufen auf die Republik und andererseits mit Hochrufen auf die Freiheit und die Kapuziner aufgenommen. Aus der Mitte der am Eingang des Gerichtsgebäudes ziemlich zahlreich versammelten Menge erhoben sich einige Stimmen zugunsten der Kapuziner, welche in ihr Kloster zurückkehrten.

England.

* Die Reife Königin Edwards bildete am Donnerstag den Gegenstand einer Anfrage im Unterhause. Bondz fragte an, ob ein authentischer Bericht über die Unterredungen zwischen König Eduard und den Königen von Italien und Portugal, dem Papst und Poubet bei den letzten Zusammenkünften vorliege. Balfour erwiderte, private und freundschaftliche Unterhaltungen ver-

lören ihren privaten Charakter, wenn ein amtlicher Bericht darüber aufgenommen wird.

* Das britische Schatzamt hat nunmehr eine Übersicht über die Ausgaben im süd-afrikanischen Kriege veröffentlicht. Danach haben die Kosten, welche bei Beginn des Krieges auf sechs Millionen Pfund veranschlagt waren, im ganzen die Summe von 211 Millionen Pfund betragen.

Italien.

* Dem Daily Express-Korrespondenten in Rom ist angeblich von einem Kardinal nachstehende, allerdings recht unwahrscheinlich klingende Mitteilung gemacht worden: "Der Papst hat den Entschluß geäußert, den Präsidenten Loubet, falls dieser im Herbst Rom besuchen sollte, nicht zu empfangen, besonders wenn der Premierminister Combes noch im Amte sein sollte." Der Präsident ist auf privatem Wege von diesem päpstlichen Entschlusse benachrichtigt worden, in der Hoffnung, daß er davon Abstand nehmen werde, um eine Unterredung zu bitten. Andererseits befürchtet man, daß Minister Combes seinen Einfluß geltend machen und darauf bestehen wird, daß eine Zusammenkunft nachgesucht wird, in der Hoffnung, daß eine Verweigerung dieser Bitte ihm die Berechtigung gibt, die französische Gesandtschaft beim Vatikan eingehen zu lassen.

Afrika.

* Aus Melilla eingegangene Nachrichten zufolge hat in der Nähe von Fes ein blutiger zehnstündiger Kampf zwischen Aufständischen und Truppen des Sultans stattgefunden, bei dem die Sultanstuppen geschlagen wurden. Die Aufständischen bemächtigten sich der Stellung der kaiserlichen Truppen, die zahlreiche Tote und Verwundete zurückließen. Auch die Aufständischen erlitten große Verluste und haben vom Präzidenten Verstärkungen verlangt. Bei dem Fehlen jeder genaueren Angabe über die Stärke der beiden kämpfenden Parteien und die Höhe ihrer Verluste läßt sich natürlich die Tragweite dieses Sieges der Aufständischen auch nicht annähernd abschätzen. Eine Entscheidung hat er aber jedenfalls nicht gebracht.)

„Speckchen“.

Der 'Hff.' 'Zg.' wird aus New York geschrieben:

Kabelberichten zufolge ist in einigen deutschen Blättern lebhaftem Mißvergnügen über einige Sanblungs- und Unterlassungssünden des Vertreters Deutschlands in Washington, Baron Speck v. Sternburg, Raum gegeben worden. Man tadelt seine Neben, seine Interviews und die weitgehende Zuverlässigkeit, die er dem Amerikaner gegenüber betätigt. Am schlimmsten scheint es aber in manchen Kreisen verurteilt zu haben, daß ihn der Präsident am Bahnhof einmal „Specky“ gerufen haben soll. Ob dem so ist, läßt sich nicht gut feststellen, denn von allen Zeitungs-korrespondenten hat nur der des 'N. Y. Herald' das Wort gehört und dieser hört manchmal Worte, die nie gesprochen worden sind. Unmöglich ist es indessen nicht, daß der Präsident den Botschafter in dieser Weise anredete. Beide sind alle Bekannte und solche streifen hierzulande gern jedes Zereemoniell ab. Bekanntlich gibt es kein Land der Erde, in welchem sich Gewächse soviel beim Botschafter rufen wie in Amerika. Wenn jemand drei Tage in einem Bureau beschäftigt ist, beginnt schon jeder Kollege ihn „Jad“, „Sam“ oder wie nun sein Botschafter sein mag, zu rufen, ohne daß Zereemonien, wie sie ja in Deutschland beim Bruderschaft-Trinken üblich sind, durchgemacht werden. Daß längere Zeit Männer, die in häufige Berührung kommen, auf dem „Mist“-Fuße stehen bleiben, ist unbedenklich; man höre nur, wie sich an der Börse alles mit Botschaftern rufen, wie die Politiker hohen und niederen Grades auf Du und Du stehen und wie selbst in der sogenannten „Aristokratie“ fast immer nur der Botschafter gebraucht wird. Cleveland redete jedes seiner Kabinettsmitglieder mit dem Botschafter an, und Roosevelt sicherlich vier oder fünf. Den Botschafter erregt häufig eine Diminutivform anderen Cha-

rafter, z. B. bei Männern von kleiner Statur „Shorty“ oder eine Abkürzung des Zunamens. Daß ein Mangel an Respekt beabsichtigt sein kann, wenn jemand, der einen andern längere Zeit kennt und sich mit ihm in derselben gesellschaftlichen Klasse dünkt, den Vornamen gebraucht, kommt dem Amerikaner gar nicht in den Sinn. Der Botschafter oder eine entsprechende Form deutet eben an, daß die betreffenden Männer auf intimerem Fuße stehen. Daß der Präsident und Baron v. Sternburg schon seit Jahren sehr freundschaftlich miteinander verkehren unterliegt keinem Zweifel, ebenso wenig wie es bezweifelt werden kann, daß Herr Roosevelt sein Möglichstes tut und tun wird, die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland immer freundschaftlicher zu gestalten. Der Käm, der zwischen deutschen Zeitungen über das „Specky“ gemachte Bemerkungen, wird, zeigt eben, daß sie von amerikanischer Seite nur eine oberflächliche Kenntnis haben. Sollte Baron v. Sternburg nichts Schlimmeres beabsichtigen als von Herrn Roosevelt einmal, wenn er derselbe gerade in intimerem und nicht formeller Verkehr mit ihm ist, „Specky“ gerufen zu werden, so dürfte seiner eine lange und gebührende Laufbahn in Washington harren. Gestern droht dem Botschafter in spe von anderer Seite Er wird nämlich häufig zu öffentlichen Zwangsessen eingeladen, mandmal auch von Leuten, die ein dringendes Bedürfnis nach Melame, ihre Person oder auch für Geschäftszwecke, befriedigen wünschen. Nirgendwo ist ja Melame so beliebt wie in Amerika, nirgendwo herrscht weniger Scheu vor Mitteln, solche zu erlangen, als gerade hier. Der Diner, bei denen der zukünftige Botschafter Ghrenagel war, waren Affären, denen es den Urhebern nur darum zu tun war, das, was man in Amerika einen „Buff“ nennt, herauszuschlagen. Trät Herr v. Solleben wenig aus sich heraus, so liegt die Gefahr vor, daß sein Nachfolger des Guten zuviel tut. Wenn er erst sein neues Terrain rekonozziert hat, wird er wohl in dieser Hinsicht vorsichtiger sein.

Von Nah und fern.

Fester Schlaf. In den Baseler Nachrichten lesen wir: Als um Mitternacht vom Freitag auf den Samstag der Erztrug Kaiser Wilhelm II. auf der Station Chiasso anhielt, ein ziemlich zahlreiches Publikum eingeführt, ein weil man auf italienische Zeitungsberichte glaubte, erwarten zu müssen, der Kaiser werde hier von einer italienischen militärischen Abteilung empfangen werden. Außer den böhmisches habenden Bahnbeamten ließ sich aber keine Mensch blicken. Kaiser, Kanzler, militärisches und zivilistisches Gefolge bis zum letzten Lataten lag in tiefem Schlafe. Der Correspondent 'Vicino' erzählt, ein schweizerischer Telegraphenbeamter vom Bureau Chiasso habe Depeschen abzugeben gehabt, eine an den Kaiser und eine an den Kanzler. Es gelang ihm nicht, einen Hofbeamten aufzutreiben, die den Adressaten eingehändig hätte, und mußte er sie dem italienischen Sicherheitsbeamten mitgeben, der hier an der Grenze in einen Kaiserzug bestieg.

Prinz Prosper Arenberg. Die Freie des Prinzen Arenberg wollen ihn jetzt, da die Begnadigung keine Aussicht ist, für geistlos erklären lassen. Der Antrag auf Wiederannahme des Verfahrens gegen den prinzipal Mörder stützt sich auf das Gutachten eines maligen Schutgruppenarztes, der den Kaiser erbringen will, daß der Verurteilte schon in Begehung der grauenvollen Tat sich in unzurechnungsfähigen Zustande befunden habe. (Der Herr Sachverständige kommt etwas später als Amtsgericht in Hannover hat angefordert den Prinzen Arenberg wegen Gefährdung entmündigt. Die Überführung des Prinzen aus dem hannoverschen Gerichtsgefängnis in eine Irren- oder Heilanstalt als bevorstehend bezeichnet.)

Ein netter Kollege. Die Polizei Dortmund verhaftete einen Obermonteur, das Vermögen des Lechnikervereins in das von etwa 4000 Mk. veruntreut hat.

Das liebe Geld.

19] Roman von Fritz v. Wiedede.
(Schluß)

„Ich erfuhr, daß du in Buchenhain weiltest und wollte dich von dort abholen. Ich wählte den Weg durch den Park und sah dich auf dem einsamen Berggipfel mit einem Manne sprechen. Ehe ich noch vortreten konnte, wie es meine Absicht war, trenntest ihr euch. Dora kam, um dich zu holen, ich aber folgte Ernsthausen, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Leider gelang es mir nicht, ihn einzuholen; er war plötzlich im Walde spurlos verschwunden, und nach langem vergeblichen Suchen kehrte ich heim.“ Helene lauschte ängstlich seinen Worten; als er geendet, sagte sie unwillkürlich: „Dem Himmel sei Dank!“ Dann aber setzte sie traurig hinzu:

„Es ist wahr, alle Umstände sprechen wider mich, und doch bin ich nicht schuldig — wenigstens nicht in dem Sinne, wie du glaubst. Wenn ich schwieg, so geschah es nur, weil ich für dich, dein Leben zitterte, und gestern noch wäre ich eher von dir gegangen, als daß ich dir alles gesagt hätte. Und jetzt, wenn ich spreche, wenn ich dir offen alles enthülle — ich zittere, wenn ich daran denke, wie dann alles enden kann, und doch — ich fühle, ich kann nicht länger schweigen, du sollst alles wissen, aber bevor ich rede, noch eins, Eduard. Auch ich habe an dir gezweifelt und dir bitter unrecht getan.“

Als ich zum erstenmal Dora sah, kam mir der Gedanke, warum dieses gute, schöne Mädchen

keinen Eindruck auf dein Herz gemacht. Du kanntest sie so lange, du wußtest um ihren Wert — nach und nach festigte sich bei mir die Überzeugung, sie sei dir einst teuer gewesen und nur ihr Vater das Hindernis, daß du sie nicht als Frau heimgeführt.

Als Berdan starb, sagte ich mir, jetzt sei alles für dich geordnet, und nur ich noch das Hindernis zu deinem Glück. Ich litt schwer bei dieser Erkenntnis, aber ich war bereit, dich freizugeben, ich hätte es auch getan, wenn Dorkamp mich gestern nicht eines andern belehrt hätte.

Und doch, Eduard, selbst jetzt frage ich mich unter Tränen und Schmerzen, ob es nicht besser wäre, du ließe dich meiner Wege gehen, denn ein unselbiges Verhängnis hat sich an meine Fersen gehettet, die Folgen einer Jugendtorheit, die mir die bittersten Stunden meines Lebens bereitet haben.

Nichte mich nicht zu streng, ich habe viel und schwer deshalb gelitten, und der allmächtige Gott weiß, wie sich noch mein ferneres Leben gestalten wird.“

Nembold gab keine Antwort, aber das mächtige Heben und Senken seiner Brust verriet, wie bewegt er war.

Und nun begann Helene zu erzählen; es war dasselbe, was sie Dorkamp mitgeteilt hatte, sie konnte nichts anderes sagen, denn sie hatte die reine Wahrheit gesprochen, aber es klang alles doch ganz anders, und als sie geendet, da lag sie plötzlich auf den Knien vor dem Gatten und rief mit bebender, von Schluchzen unterbrochener Stimme:

„Vergib mir, Eduard, ich hätte dir alles sagen sollen, eh ich die Deine wurde — ich habe bitter genug für diesen Fehler gebüßt, aber eines verprieß mir noch: meine Ernsthausen, laß es zu keinem Streit zwischen dir und ihm kommen. Er ist ein Mensch, der nichts zu verlieren hat, der nichts fürchtet; um Rache zu üben, würde er vor nichts zurückschrecken — und er weiß, wo er mich am tiefsten, am tödlichsten treffen kann. Ich will ja büßen, was ich gefehlt, ich will fortgehen und dir deine Freiheit geben, aber nur das Vermögen lasse mir, daß ich nicht täglich, stündlich um dein geliebtes Leben zittern darf.“

Mit tränenüberströmtem Antlitz sah sie stehend zu ihm auf.

Er beugte sich zu ihr nieder und zog sie zu sich empor. „Helene, fürchte nichts,“ sagte er ernst, „der, vor dem du mich schützen willst, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Er steht vor einem höheren Richter.“

Seine Antwort wurde ihm zu teil; er hielt eine Ohnmächtige in seinen Armen. —

Als Helene nach kurzer Bewußtlosigkeit die Augen aufschlug, begegnete ihr Blick demjenigen ihres Gatten. Es bedurfte keiner Worte, sie sah, daß alles zwischen ihnen gelichtet war. Von seinem Arm umschlungen, an seine Brust gelehnt, schien es ihr leicht, das Schmerzte zu ertragen.

Mit schonenden Worten erzählte ihr Eduard, daß Ernsthausen am heutigen Morgen im Walde als Leiche aufgefunden worden sei. Alle Zeichen deuteten auf einen Mord hin — aber wer konnte der Täter sein?

Der Mund des Volkes brachte das Verbrechen mit der Brandlegung in Verbindung und bald nannte man das Ganze eine Brandthat. Wer mit einmal den Namen Baring jungem Baring dabei ausgesprochen, wußte es, aber fast alle glaubten, nur er der Täter sein. Sein mildes ungeschicktes Temperament war allgemein bekannt, und er Ernsthausen Rache geschworen, wußte er nicht, was er tun sollte.

Seit jener Tat war auch der junge spurlos aus der Gegend verschwunden, und besser Unterrichte behaupteten, daß er nach Amerika entkommen sei.

Der alte Baring verkaufte nach einiger sein Vermögen und zog ins Ausland, um ferneren Redereien zu entgehen. Er war der einzige, der die volle Wahrheit wußte, hütete sich wohl zu sprechen.

Der junge Baring wollte sich an seinen Rächen. Er war ihm sogar in die Hand gedrückt, was er allerdings schon längst gemerkt hatte, daß der Baron ein berühmter Falschspieler sei; er vernahm auch, daß Polizei schon seit langem auf denelben bedachte. Ernsthausen selbst fühlte sich als Residenz nicht mehr sicher und verließ die Gegend.

Heimlich betrat er sein Haus, denn sollte seine Anwesenheit in der Gegend aber Baring hatte wie ein Jagdhorn Fährte nachgespiert, und nun kam teufelische Einfall, dem Gehegen die fluchtsfähige zu rauben. Er legte sein

Ein großer Auftrag für Sibirien ist im Monat... eine große Berliner Möbelfirma hat...

Ein fährliches Abels Angreifer. Unter dem... tragische Weise ums Leben gekommenen...

Ein fährliches Storchnest. Auf dem... Storch abgeschossen worden. Für die...

Nach vier Jahren verhaftet. Unter dem... den großen Diebstahl am... 1899 in Seesen, bei dem bekanntlich...

Von einem Militärposten erschossen... in Schweidnitz vor einigen... Bögenborfer Pulvermagazin ein...

Selbst gerichtet. Der Sergeant Bachmann... ohne erkennbare Veranlassung einem Zivilisten einen Hieb über...

Ein wertvolles Kinderspielzeug. Einem... Restaurant lief vor einiger Zeit, gesund... in Nürnberg zu tun hatte...

Diese Chemänner! Ein weiteres... in Marienburg erscheinende... Stadtwachmann zu Ende war, erhob sich ein älterer...

Die vielen tiefen und nachhaltigen... Einmal stehende Haus und sah mit Befriedigung...

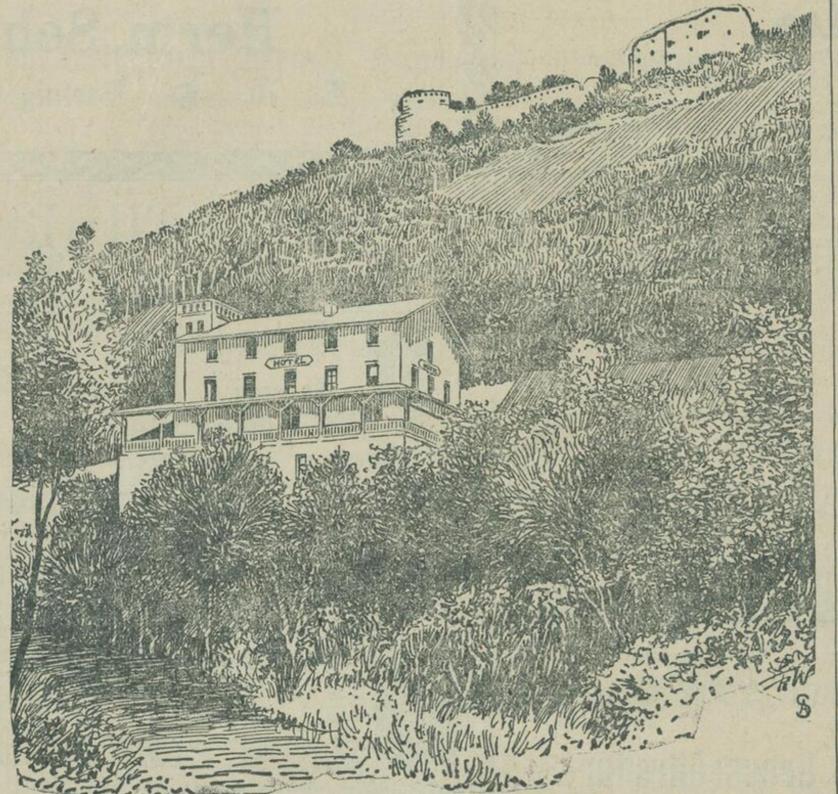
Die vielen tiefen und nachhaltigen... Einmal stehende Haus und sah mit Befriedigung...

kommen? Natürlich gibt es dann eine unangenehme Auseinandersetzung. Was liegt der Presse daran, „Schluß 9 Uhr“ zu schreiben. — Der Antrag...

Der Hunger. Die Witwe des preussischen... in Budapest in den dürftigsten Verhältnissen lebte, wurde in...

lassungsfähig gemacht. Weber im... noch in der Englischen Gefandtschaft gab es eine automatische Waage, und Gott weiß in welche Verlegenheit die Vergeßlichkeit...

Die Hohkönigsburg mit Hotel.



Die Hohkönigsburg im Elsaß, mit deren Wiederaufbau vor einigen Jahren begonnen wurde, nachdem der Reichstag zu diesem Zwecke 1901 den Betrag von 700 000 Mark, der Landesauschuss von...

Größtes Aufsehen ruft in der Budapester... eine Spielaffäre hervor, die an das bekannte Millionenpiel im Wiener Zirkusklub...

Eine gewalttätige Richterwahl. In der Gemeinde Seprös im Arader Komitat (Ungarn) kam es bei der Richterwahl zu Ausschreitungen. Bei dem Zusammenstoß mit der Gendarmarie wurden vier Bauern getötet und mehrere verwundet.

König Eduard von England war, so schreibt ein Pariser Blatt, bei seiner Abreise sehr bedrückt von der Pariser Bevölkerung, von den Regierenden und selbst von der Etikette. Und doch hat sich diese einer groben Un-

Bergnügen, nämlich festzustellen, daß er selbst trotz seines bewundernswerten Appetits nicht zunimmt.

Ausstellung für Feuerlöschwesen. Am Mittwoch wurde in London die Internationale Ausstellung für Feuerlöschwesen durch den Herzog von Cambridge in Gegenwart der Leiter der Feuerwehren von Berlin, Hamburg und Bremen eröffnet.

Macconi ist in sein Vaterland zurückgekehrt und wird dort wie ein Fürst geehrt. Auf dem Kapitol in Rom hielt er am Donnerstag einen Vortrag, in dem er ankündigte, daß die drahtlose Verbindung von Rom nach Argentinien zu billigem Tarif gesichert sei.

Rockfellers Gesundheit. John D. Rockefeller, der gewöhnlich für den reichsten Mann der Erde gilt und dies jedenfalls in bezug auf...

er hatte eben nie die beste Meinung von Herrn von Werdan gehabt. Aber als sein Blick auf Doras sanftes Antlitz fiel, verschluckte er die harten Worte, die sich über seine Lippen drängen wollten.

„Daß es gut sein, Dora,“ sagte er weich, „auch als meine Frau kannst du seiner gedenken. Ich gebe dir nur zu überlegen, daß du dann Helenes Gastfreundschaft in Anspruch nehmen müßtest, und da diese beiden Leuten ihre Plitterwogen zum zweitenmal durchleben, dürfte ihnen selbst der liebste Gast nicht sehr willkommen sein.“

Diese schlagenden Gründen fügte sich Dora. Sie widersprach nicht länger und bald darauf fand eine stille Hochzeit statt.

Wie schön war die Braut in ihrem einfachen weißen Kleide mit den dunkelgrünen Myrtenzweigen in dem blonden Haar! Und welch' glückseliges Leuchten ging über ihr Antlitz, als Helene, sie herzlich in ihre Arme schließend, ihr zuflüsterte: „Werde glücklich, werde so glücklich, wie ich es nun bin.“

Noch folgten einige gemütlich verbrachte Tage, dann ging es heimwärts. Helene und Eduard kehrten nach Remboldshof zurück, Dora mit ihrem Gatten und ihrem Bruder zog nach der Residenz.

Ein prächtiger Spätherbst zog ins Land, so warm, so sonnig, als sei es kaum erst Sommer geworden.

Noch dufteten Rosen, Levkojen und Nelken in den Gärten, im Park zu Remboldshof schim-

mer Vermögen ist, obwohl der Grundbesitz anderer Leute einen größeren Gesamtwert darstellen mag, war doch seit einigen Jahren zugleich einer der ärmsten Menschen, denn ein chronisches Magenübel zwang ihn, sich ausschließlich mit entrahmter Milch und Sodabiskuits zu ernähren. Man muß ihm nachsagen, daß er seinen Zustand mit viel Ergebung getragen hat, und man darf ihm deshalb auch die besseren Tage gönnen, die ihm wieder beschieden sind, obwohl religiös gekannte Leute in seiner Erkrankung weniger eine Prüfung seiner Gottseligkeit erblickten als die Strafe für die Tausende von zerstorbenen Christen, über die hinweg der Standard Dil Trutz zur Tagesordnung, der Begründung seines Monopols, geschritten ist. Seine Besserung, die schon vor zwei Monaten sich ankündigte, verdankt der Magnat dem Golfspiel, dem er sich in Kalifornien hingab. Die erste Andeutung seiner wiederkehrenden Gesundheit war, daß er tatsächlich humoristische Anfälle bekam, wie er z. B. seinen Caddy mit dem alten Lincolnischen Witz erfreute: „Wie lang müssen die Beine eines Mannes sein? — Nun, so lang, daß sie vom Kumpf bis zum Boden reichen.“ Als das Land von diesem ausgegrabenen Scherzwort erfuhr, brach sich das Gefühl Bahn, daß Rockefeller's Tage — er ist jetzt 63 Jahre alt — noch nicht gezählt sein können. Und wirklich kam bald die Kunde, er gewinne an Gewicht, könne seiner Diät Fleisch zusetzen und werde bald gesund in New York zurück erwartet. Das Wunderbare aber ist, daß auch das Haupthaar des Mannes wieder zu wachsen begann, wie sogar der Sohn bezeugt, der es den Sonnenstrahlen zuschreibt. Die Lyrik hat sich des Falles bemächtigt, der sowohl dem Frühlingsdichter einen neuen Rohstoff gewährt wie auch von der höchsten Poesie zart verwertet werden kann.

Der Erfinder der Papierkragen, der Amerikaner Sidney Clarke, ist infolge eines Unfalles im Alter von 92 Jahren in äußerster Armut gestorben.

Gerichtshalle.

Neuruppin. Vor der Strafkammer stand am Donnerstag der Ornithologe Dr. Fricke unter der Anklage der Wechselfälschung und des Betruges, die er in Klein-Linde bei Perleberg und in Marokko, wo er sich auf einer Forschungsreise befand, ausgeübt hat. Der Angeklagte wurde am 30. Juli v. in Wien verhaftet und dem Neuruppiner Gerichtsgefängnis zugeführt. Der Angeklagte, der ein sehr abenteuerliches Leben hinter sich hat, wurde nach eingehender Beweisaufnahme zu neun Monat Gefängnis verurteilt.

Tetschen. Der Kaufmann R., bei dem 800 Kilogramm geschmuggelten Sacharins gefunden wurde, ist zu einer Geldstrafe von 20 000 Kronen verurteilt worden.

Buntes Allerlei.

Das Automobil und die Kunst. Gelegentlich von „Fausis Verdamnis“ in Hamburger Stadttheater heißt es in der Kritik der „Hamb. Nachrichten“: „Der Mephisto des Herrn G. ist schärfer, zisender, diabolischer geworden. Herr G. ist eifriger Antler. Wer Automobil fährt, hat sich fast immer halb und halb dem Teufel verschrieben. Der Teufel sitzt gern irgendwo mit im Wagen. Die ganze Kunst des Autlers besteht nun darin, aufzupassen, daß ihn der Teufel nicht holt. Dieser fortwährende Umgang mit dem Junker Satanas hat nun, wie es scheint, auf das Vermögen des Künstlers, teuflische Charaktere zu bilden, in günstigstem Sinne eingewirkt; und wenn nicht nach Pech und Schwefel, so nach dem Mephisto doch schon recht höllisch nach Benzol.“

Das Einzige. Wäschereisender: „Vielleicht können mir gnädige Frau ein Muster von den Hemden des Herrn Gemahls zeigen?“ — „Wedaure, mein Mann ist nicht zu Hause!“

Zurechtgewiesen. Maler: „Gaben Sie die letzte Kritik über die Kunst-Ausstellung geschrieben?“ — Kritiker: „Jawohl!“ — Maler: „So, da sind Sie also der Mensch, der mein Bild so schlecht gemacht hat!“ — Kritiker: „Nein, bitte, das sind Sie selbst und wissen.“

Das Blatt durch das noch frischgrünlichen Beschlusses sah eine kleine Gesellschaft beisammen.

Es war bezeichnenderweise seit ihrer Vermählung, den 5. Rogate mit Dora auf Remboldshof abstattete.

Mit festem Jubel waren sie empfangen worden und nun wurde bei köstlichem Wein das Wiedersehen fröhlich gefeiert.

Overkamp überbot sich selbst an guter Laune; er sprudelte förmlich von Witz und launigen Einfällen. Blöcklich hob er sein Glas und sagte zu Helene gewendet:

„Das liebe Geld, gnädige Frau! Können Sie sich erinnern, wie ich Ihnen einmal vor langer Zeit mein Leid klagte? Das liebe — nein das böse Geld, immer wird es nur zum Brennpunkt des Lebens gemacht, um den sich alles dreht, nach dem alles hastet und hastet. Damals wollten Sie mir die Berechtigung dieses Ausspruches abstreiten — und heute muß ich Ihnen fast recht geben. Nicht das Geld allein regiert die Welt, unsere Wünsche und Hoffnungen — es ist auch die Liebe, jene große, alles umfassende Liebe.“

„Die alles verstehen und vergeben kann,“ fiel Helene ein, ihrem Gatten die Hand drückend. „Sie haben recht, Doktor, darauf will auch ich mein Glas erheben und mit Ihnen sagen: Die Liebe gilt doch mehr als das liebe Geld!“

Ein prächtiger Spätherbst zog ins Land, so warm, so sonnig, als sei es kaum erst Sommer geworden.

Noch dufteten Rosen, Levkojen und Nelken in den Gärten, im Park zu Remboldshof schim-

Privat-Impfungen

nehme ich
Freitag den 15. Mai Nachm. 3 Uhr in meiner Wohnung
vor.
Dr. Saling, Bretinig.



Zu Hochzeits-, Geburtstags-
und anderen Festen



empfehle:
Kaffeesevice,

ferner Bier-, Wein- und Liqueurservice in prachtvollen Mustern. Bowlen bis zur feinsten mit echt versilberten Beschlägen. Fruchtschalen, Tafelaufsätze, Butterkühler, Menagen in Nickel, wie auch echt versilbert. Komplette Speisesevice von 10 Mark bis 120 Mark. Blumentöpfe, Blumenvasen, Nippes. Ganz besonders großes Lager in Tisch- und Hänge-Lampen, Ampeln, sowie Beleuchtungsartikeln für Gas, elektr. Licht und Petroleum. Großes Lager in Sofa-, Pfeiler- und Trumeau-Spiegeln mit nur Prima-Gläsern, Diaphanien, Landschafts-, Kaiser- u. Bilder, Haussegeln und Rahmen, Gips- und Elfenbeinmassen-Figuren. Weinbocks Patent-Kaffeemühlen. Große Auswahl in Nickel- und Kunstgußwaren, als: Schreibzeuge, Rauchservice, Weinkühler, Thermometer usw. Sämtliche Haus- und Küchengeräte: Reib-, Fleischschneide-, Messerputz-Maschinen, Isolier-, Glühstoff-, Nickel- und Messing-Glanzplätten. Britania-, Alfenide-, Neusilber- und echt silberne Löffel und Stuis. Küchen-, Tafel- und Taschenmesser, Familien-, Tafel- und Dezimalwagen, emailierte, lackierte und Weißblechwaren.



Nähmaschinen, Waschmaschinen, Triumphwäschemangel, Bringmaschinen, Eisschränke usw. usw.

Warenhaus

Bernh. Schöne, Pulsnitz.

20 Proz. Rabatt! 20 Proz. Rabatt!

Räumungs-Ausverkauf.

Wegen Umänderung meines Geschäfts verkaufe ich bis 15. Mai jeden Artikel
20 Prozent unterm Preis.

Hochachtungsvoll

Reinhard Grosser, Grossröhrsdorf.

Alle Damen und Herren

die in den Tagen vom

21. Juni bis **Geburtstag**
13. Juli

haben, werden behufs Entgegennahme einer interessanten Mitteilung gebeten, per Postkarte ihre genaue Adresse mit dem Geburtstage an den Verlag „Komet“ Berlin W. 30 zur Weiterbeförderung zu senden.



Produktion
1894 - 5683 WAGGONS
1903 - 55,000 =

Das Beste ist am billigsten!
„Meteor“-Fahrräder

(Modell 1903), mit dem neuen, verstärkten **Treturbellager** (D. R.-G.-M. Nr. 105,484), großen Kugeln und Filzdichtung sind eingetroffen und empfiehlt solche in einfacher Ausstattung von 135 Mk. an bis zum feinsten Luxus-Serrenrad.

Hochachtungsvoll

Bernhard Körner, Uhrmacher.

Lager von Ersatzteilen u. s. w.

Alle Neuheiten

für die

Frühjahrs-Saison

sind in reichster Auswahl eingetroffen.

Billige und reelle Bedienung

zusichernd,

bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Herm. Schölzel,

Nr. 75. * Bretinig. * Nr. 75.

Zur Frühjahrssaat

sind alle Sorten Düngemittel frisch angekommen und empfiehlt billigt
A. Ahmann, Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.



Turnverein.

Sonntag den 17. Mai

Turngang

mit Musik nach der **Luchsenburg**, Abmarsch punkt 1/2 Uhr von der Halle, wozu die geehrten Mitglieder nebst Frauen und Kinder, sowie Böglinge zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen werden. Auch wird der gemischte Chor Harmonie zu diesem Turngang höflichst eingeladen.
Der Vorstand.



Turnverein.

Diejenigen Mitglieder, welche das **15. Sauturnfest** in Ober-Kenfirch, am 14. und 15. Juni, besuchen, wollen sich bis 25. Mai beim Unterzeichneten anmelden. Festbeitrag **1 Mark** (einschließlich Nachtquartier), ohne Quartier 50 Pfg., Kampfrichter und Wettturner mit Quartier 50 Pfg.
Der Vorstand.

„**Harmonie.**“

Heute Abend keine Singestunde, nächste
Freitag Abend 1/2 9 Uhr. D. B.



Radfabrikerklub

Rödertal Bretinig.

Heute Mittwoch Abend 1/2 9 Uhr

Versammlung

in der Hofe.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht

D. B.

Vorzüglichen gerösteten

Perlkaffee

(Pfund 98 Pfg.)

empfehlen einer gütigen Beachtung

N. Ziegenbalg

Waschanzüge

und einzelne Blusen für Kinder in großer Auswahl empfiehlt billigt

Max Hörnig.

Spangenschuhe

für Damen und Kinder in schwarz, braun und Lack, in allen Größen hält auf Lager und empfiehlt

Max Büttrich.

Schwiker

für Kinder in allen Größen empfiehlt billigt

Max Hörnig, Schneiderm.

Samos,

gleich vorzüglich als Kranken- wie als Tafelwein, empfiehlt direkt vom Faß

Liter 140 Pfg.

(oder 3/4 Literfl. 120 Pfg.)

einer gütigen Beachtung

F. Gotth. Horn.

Ein noch fast neuer

Bandmühlstuhl

mit sämtlichem Zubehör, 5/8 Zoll-Einteilung, ist umzugs halber sofort zu verkaufen.
Grossröhrsdorf, Mittelgasse 286.

Hochf. rein schmeckenden
Perl-Kaffee,
Pfund 97 Pfg.,

empfehlen bestens **F. Gotth. Horn.**

Grundstücks-Verkauf!

4 Scheffel Feld und Wiese, an der Pulsnitzerstraße gelegen, sind mit ansehender Ernte im ganzen oder einzeln zu verkaufen

Zugleich ist eine Getreidereinigungsmaschine und ein Kuhwagen (Stuspanner) zu verkaufen. Näheres erteilt Frau **Emilie Keesje,** Bretinig Nr. 211.

Lederpantoffeln

mit Abtag, Kindeberbl. it für Männer, schwarze (Sandarbeit), sowie Lack- und braune Cord- und Sammetpantoffel in allen Größen für Frauen und Kinder empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Büttrich.

Kravatten

in großer Auswahl empfiehlt billigt
Hermann Schölzel, 75.

Lodenjoppen

für Herren und Burschen,

sowie

Zwirnjoppen

für Herren, Burschen und Kinder in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

Max Hörnig.

Einen geübten

Weber

zum sofortigen Antritt sucht

August Horn.

Mehrere zuverlässige

Treiber

erhalten gutlohnende Arbeit bei

N. G. Schöne, Dorn.

Maschinen-Stroh

hat noch abzugeben

Adolf Behold Nr. 63.

Bisitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 11. Mai.

Zum Antriebe kamen: 4065 Schlachttiere und zwar 744 Kinder, 981 Schafe, 2000 Schweine und 340 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 35-37, Schlachtgewicht 65-67; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 32-35, Schlachtgewicht 60-63. Bullen: Lebendgewicht 34-37, Schlachtgewicht 60-63; Kälber: Lebendgewicht 46-49 Schlachtgewicht 70-74; Schafe: 69-71 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 40-41 Schlachtgewicht 53-54. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet
Marktpreise in Ramenz
am 7. Mai 1903.

	höchster Preis.		niedrigster Preis.		Preis.
	M.	P.	M.	P.	
50 Kilo Korn	6 60	6 40	Seu	50 Kilo	3 -
Weizen	7 65	7 36	Stroh	1200 Pfd.	20 -
Gerste	6 78	6 70	Butter 1 k	höchster	2 40
Hafer	7 80	7 -		niedrig.	2 20
Heideforn	7 85	7 50	Erbsen 50 Kilo		9 75
Gerste	12 -	10 58	Kartoffeln 50 Kilo		1 50